

NS-Gedenken: Gemeinsames Internetportal

Die NS-Gedenkstätten in Berlin und Brandenburg haben ein neues gemeinsames Internetportal. Es stellt 14 Einrichtungen vor, wie der Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Günter Morsch, und der Leiter der Gedenkstätten Deutscher Widerstand, Johannes Tuchel, gestern in Berlin ankündigten.

NS-Gedenkstätten im Internet: www.orte-der-erinnerung.de

Kleinkind nach Verkehrsunfall in Lebensgefahr

Nach einem Verkehrsunfall am Dienstagmittag in Rummelsburg schwab ein drei Jahre altes Mädchen in Lebensgefahr. Nach Polizeiangaben war das Mädchen gegen 15.45 Uhr plötzlich zwischen parkenden Autos auf der Wallensteinstraße gelaufen. Ein 43 Jahre alter Fahrer eines Skodas konnte nicht mehr bremsen und erfasste das Kleinkind.

Sektionsverbot: Von Hagens legt Berufung ein

Gunther von Hagens will auch weiter öffentlich Leichen zerschneiden. Das Berliner Verwaltungsgericht hatte dem Künstler zu Wochenbeginn untersagt, Leichen vor Publikum zu öffnen. Von Hagens, dessen umstrittene Ausstellung „Körperwelten & Der Zyklus des Lebens“ im Postbahnhof am Ostbahnhof zu sehen ist, will gegen das Urteil nun Berufung einlegen.

Zeitung: Bis zu 1000 Stasi-IM in West-Berlin

Kurz vor dem Fall der Mauer war rund ein Viertel der sogenannten West-IM (Informeller Mitarbeiter) der DDR-Staatsicherheit in West-Berlin eingesetzt. „Ende der Achtzigerjahre waren rund 800 bis 1000 West-Berliner als IM für die Stasi tätig“, sagte der Historiker der Birkler-Behörde, Georg Herberich, dem „Zeitmagazin“.

Ein bisschen Hawaii im Lustgarten

Im Rahmen des „Museumsinselfestivals“ werden auch Hula-Kurse angeboten

VON ALEXANDRA MASCHIEWSKI

Britta aus Charlottenburg muss ganz schön mutig sein. Einen leuchtend gelben Wickelrock um die Hüften steht sie mitten im Lustgarten auf einer Rasenfläche. Und als die Frau, die vor ihr auf dem Grün sitzt, auch noch anfängt, rhythmisch zu trommeln und dazu mit kehliger Stimme Worte mit wahn-sinnig vielen Vokalen zu singen, zieht sie endgültig die Aufmerksamkeit der Touristen auf sich, die bei strahlendem Sonnenschein vor dem Alten Museum herumsitzen und -liegen.

Andere Kulturen erleben

Hula-Kurs Der Workshop „Hula Olapa“ findet immer dienstags, 18–19 Uhr, im Lustgarten statt. Anfänger 21.7.–1.9. (6x), Fortgeschrittene, 11.8.+8.9. (2x), 5 Euro pro Stunde.

Hula-Schule „Hula ma Kahikina“ heißt die Schule von Monika Lilleike. Kurse finden etwa im Bewegungsstudio „LaMove“ in Kreuzberg statt. Infos: www.hula-maka-hikina.de, Anmeldung: ☎ 76 68 63 43.

Museumsinselfestival Das Programm reicht von Bollywood-Dance und Hatha-Yoga bis hin zu Kalligraphie, Tai-Chi und Tango Argentino. Kosten: ab 5 Euro/Stunde. Infos unter www.museumsinselfestival.info, www.humboldt-forum.de und ☎ 266 42 42 42. alma



Lernen Hula vor dem Berliner Dom: Britta mit Tochter Lara, Annegret und Karola (v. l.)

FOTO: SERGEJ GLANZE

Senatorin will Klima-Gesetz durchpeitschen

Kritik von Verbänden an Einspruchsfrist

VON STEFAN SCHULZ

Umweltsenatorin Katrin Lomp-scher (Linke) will das neue Klimaschutzgesetz nach Ansicht von CDU und Unternehmensverbänden noch in der Sommerpause durchpeitschen. Der Verband der Berlin-Brandenburgischen Wohnungsunternehmen (BBU) spricht in diesem Zusammenhang von einer „klimapolitischen Geister-fahrt“.

Man wolle die wirtschaftlichen Folgen einberechnen. Auch CDU-Fraktionsvize Mario Czaja unterstützt die Forderung: „Die Verbände haben nur drei Wochen in den Sommerferien Zeit, sich zu äußern. Energieeinsparung und Klimaschutz erfordern aber eine gründliche Debatte mit allen Akteuren.“

Klimaschutz ist „Chefsache“

Seit Sommer 2008 ist der Klimaschutz „Chefsache“. Eigentlich. Der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) hatte diesen Anspruch für den rot-roten Senat erhoben. Das neue Klimaschutzgesetz der Senatsumweltverwaltung von Senatorin Lomp-scher wählte aber nach Ansicht von Umweltpolitikern im Streit zwischen Koalition, Opposition und Verbänden verwässert werden. CDU und Unternehmensverbände glauben, dass das der Grund ist für den Schnelldurchlauf des neuen Gesetzes.

Das neue Klimaschutzgesetz soll bundesweit vorbildhaft den Einsatz regenerativer Energie bei der Sanierung von Gebäuden verpflichtend festschreiben und damit die Klimaziele der Bundesregierung bei Weitem übertreffen. Doch aus dem großen Reformwerk droht nicht allzu viel zu werden. Schlimmer noch: Das Energiekonzept 2020 mit weiteren konkreten Maßnahmen, 2007 angekündigt, soll nun erst 2011 vorgelegt werden.

Kritik kommt von allen Seiten. FDP, CDU und Wohnungsunternehmen kritisieren den Eingriff in die Eigentumsrechte. Grünen und SPD geht die Reformwilligkeit in Teilen nicht weit genug. Ehrgeiziges Ziel des Senats ist es, die CO2-Emissionen bis 2020 um 40 Prozent zu reduzieren. Dazu müsste man nach Ansicht des BUND aber deutlich mehr Häuser sanieren als bisher angenommen. Bei einer Sanierungsquote von einem Prozent sei das Ziel nicht zu erreichen.

Schwarzfahrten als falscher Generalmajor

Die schicke Uniform schützte ihn am Ende seiner Schwarzfahrten nicht: Bundespolitisten haben am Hauptbahnhof in Berlin einen falschen Generalmajor der Bundeswehr festgenommen. Wie die Polizei gestern mitteilte, fühlten sich die Beamten bei ihrer Aktion am Montag wie in das berühmte Theaterstück von Carl Zuckmayer „Der Hauptmann von Köpenick“ versetzt. Der 63-Jährige aus Frankfurt/Main hatte sich in der DB Lounge am Hauptbahnhof aufgehalten und dabei eine Uniform der Bundeswehr mit den Rangabzeichen eines Generalmajors getragen.

la“ vertraut gemacht, setzen einen Fuß nach dem anderen nach links, dann nach rechts, auf Kommando auch diagonal nach vorn und bewegen die Arme dazu. „Stolz! Elegant!“, feuert Monika Lilleike an. „Sie trauen sich hier was, was sonst niemand macht.“ Sie ist natürlich die eigentliche Exotin. Lilleike darf sich auch „Kumu Hula“, Hula-Meisterin, nennen, was in etwa der Professorenwürde und zugleich der Position des Regisseurs im hiesigen Theaterwesen entspricht. In Berlin

hat sie in den 90er-Jahren Theaterwissenschaften und Ethnologie studiert und damals angefangen, sich für experimentelles Theater zu interessieren. Durch einen „Riesenzufall“ sei sie auf die „Asian Pacific Performance Studies“ auf Hawaii gestoßen und habe sich 1997 dorthin aufgemacht. Mit Auslands-Bafög und Rücklagen finanzierte sie sich erst einmal ein Jahr Studium. Das, was heute ihr Beruf ist, lernte sie in einem Hotel in Waikiki kennen. „Was ich sah, war natürlich

moderner und vor allem eher touristischer Hula, aber trotzdem war mir sofort bewusst: Das sind Künstler.“ Nicht nur deren Kunst lernte sie in den insgesamt fast sechs Jahren, die es dann doch auf der Insel wurden, kennen. „Ich erfuhr auch, dass die Hawaianer in ihrer Heimat Bürger dritter Klasse sind und ihre Kultur nicht geschätzt wird.“ Lilleike erzählt, wie Hula bereits im 19. Jahrhundert in den Untergrund ging und nur heimlich, verborgen

Völkerball-WM: Der Oststrand wird zur Party-Zone

Ein Ball, zwei Völker, unendlich viele Sandkörner: Das sind die Zutaten für die 7. Strandvölkerball-WM in Berlin. Ab heute 19 Uhr kämpfen dabei unter anderem Teams aus Marokko, Spandau, Schweden, Argentinien, den Kapverden und dem „Ruhpott“ um den „Völker-Globe“. Die Ballsport-Arena befindet sich am Oststrand hinter der East Side Gallery in der Mühlenstraße 60, der Eintritt ist frei.

Am Spreeufer werden auch die Japaner wieder auflaufen, die den Wanderpokal bisher schon zweimal

abstauben konnten. Lokalpatriotisch veranlagte Zuschauer feuern am Sonntag lieber den amtierenden Weltmeister, die Preußen, an. Wenn sich die Spieler bei hektischen Ball-Ausweich-Manövern auf den Boden werfen (frischer Sand wurde extra aus Brandenburg importiert), dürfte die Stimmung ihren Höhepunkt erreichen.

Doch nicht allein das Spiel, das die meisten von uns noch aus ihrer Schulzeit kennen werden, lockt Besucher an der Friedrichshainer Strand: Die teilnehmenden „Völker“ bringen nebst Kampfgeist und

volkstümlicher Verkleidung auch regionaltypische Musik und Speiten mit nach Berlin. So wird der Spielfeldrand zur multikulturellen Partyzone. Von Donnerstag bis Sonntag rechnen die Veranstalter mit täglich etwa eintausend Völkerball-Fans. Diese Zahl wird sich am Sonntag wohl noch einmal steigern, wenn ab 19 Uhr das Strandvölkerball-Finale stattfindet. Dann werfen sich die drei Abendsieger sowie die Gruppen-Zweiten die Bälle um die Ohren. Diese sind übrigens aus weichem Schaumstoff. alx

Golfclub spart drei Millionen Euro – dank Sarrazin

Trotz Wegfall der Gemeinnützigkeit: Ehemaliger Finanzsenator ermöglichte Verein in Wannsee günstige Pacht-Konditionen

VON GILBERT SCHOMAKER

Der Brief des Ehrenvorsitzenden Roland Specker an die Vereinsmitglieder des Golfclubs Wannsee vom 3. Juli ist überschrieben mit „Der Golfclub Wannsee heute und in Zukunft“. Im achtseitigen Anhang des Briefes gibt es einen Passus, der die finanzielle Zukunft des Vereins beschreibt. Und die sieht offenbar besser aus als befürchtet – dank des ehemaligen Finanzsenators Thilo Sarrazin (SPD).

Wichtig ist der Status der Gemeinnützigkeit auch für einen Ver-

trag mit dem Senat. Dabei geht es um den Erbbauzins, den der Golfclub für die 99-jährige Nutzung des weitläufigen Grundstücks an das Land Berlin zahlt. Diesen Vertrag hatten der damalige Vorstand Specker und der Geschäftsführer Michael Siebold mit Sarrazin ausgehandelt. Eigentlich wollte der Golfclub das Gelände kaufen. Doch im Abgeordnetenhaus gab es erheblichen Protest. Politiker, vor allem aus SPD und Linkspartei, befürchteten, dass das Gelände dem Verein zu günstig verkauft werden sollte. Denn es gab Gerüchte, dass der Golfclub dort ein Hotel bauen könnte. Als Bauland wäre das Areal an der Königstraße in Wannsee allerdings deutlich mehr Wert gewesen als die vom Verein gebotenen 3,6 Millionen Euro – so der Vorwurf der Parlamentarier. Selbst der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD), der sich intern für einen Verkauf ausgesprochen hatte, konnte das Geschäft nicht mehr realisieren. Stattdessen kam es zu einem Erbbauvertrag über 99 Jahre,



FOTO: IMAGO

Der Golfclub Wannsee. Wurde der Verein bei der Festlegung des Erbbauzins bevorzugt?

der dem Land Einnahmen von drei Millionen Euro sicherte. Der Golfclub zahlte diesen Betrag sofort. Für den Verein hatte der Erpachtungsvertrag damals den Vorteil, dass er ihm einen rechtlich sicheren Status – fast wie dem eines Eigentümers – gab. Zumindest für die heute aktiven Golfspieler.

Doch offenbar hätten diese Einnahmen des Senats aufgrund des Wegfalls der Gemeinnützigkeit doppelt so hoch sein können. Das zumindest legt der Brief des Ehrenvorsitzenden Specker an die Club-

mitglieder nahe. Im Anhang des Schreibens vom 3. Juli findet sich unter dem Punkt Gemeinnützigkeit die Anmerkung, dass dieser Status zu einem „Problem“ werden könnte, wenn die Spenden sowie die Aufnahme- und Jahresbeiträge eine gewisse Höhe überschreiten werden. Diese Einnahmen brauche man aber, um den Standard zu halten.“ Zitat aus dem Specker-Brief: „Zum Schluss dieses Kapitels möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass es Herrn Siebold und mir bei der Endverhandlung unseres Erb-

baurechtsvertrags über 99 Jahre gelungen ist, die Vertragsgestaltung so festzuschreiben, dass ein etwaiger Wegfall der Gemeinnützigkeit nicht zur Folge hat, dass der Erbbauzins sich nachträglich (wie zu nächst unmissverständlich gefordert) von circa drei Millionen Euro auf circa sechs Millionen Euro verdoppelt.“ Der Brief wirft die Frage auf, ob die Senatsfinanzverwaltung unter Senator Thilo Sarrazin dem Verein sehenden Auges einen höheren Erbbauzins erlassen hat. In diesem Zusammenhang könnte auch der Einschub in der Klammer bedeutend werden. Denn danach gab es offenbar anfangs den Versuch, einen höheren Erbbauzins zu erwirken – eben mit Blick auf den baldigen Entzug der Gemeinnützigkeit. Die Senatsfinanzverwaltung wollte sich zu dem Vorgang nicht äußern. „Das fällt unter das Steuergeheimnis“, sagte ein Sprecher der Behörde. Sarrazin, der selbst Golf spielt und jetzt als Vorstand der Bundesbank arbeitet, war gestern für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.